



Briefroman, Romanform, die sich ausschließlich oder doch überwiegend aus fingierten → Briefen zusammensetzt, neben die noch Tagebuchfragmente u. a. Lebensdokumente sowie Einleitung oder Nachwort e. vermeintlichen Herausgebers treten können; Abart der → Ich-Form, bes. bei nur e. einzigen Briefschreiber Nähe zum Tagebuch. Verteilt sich die Aufgabe des Erzählens auf mehrere Personen, so tritt oft in den Teilhandlungen e. dramatisches Element hervor. Durch stärkste Unmittelbarkeit zu den Gestalten der Handlung – der Leser hat ihre Selbstzeugnisse vor Augen – bewirkt der B. große Vertrautheit mit den Charakteren der Dichtung und e. fast intime seelische Nähe. Da der nüchterne Tatsachenbericht in Briefform keine künstlerische Wirkung hervorbringt, verlangt die Form Vereinfachung der äußeren Handlungslinien zugunsten e. Betonung seelischer Erlebnisse. Durch die lockere Form der Komposition und die Vertiefung innerer Wahrscheinlichkeit wird e. eindringliche Charakterzeichnung ermöglicht. – Die geschichtlichen Vorstufen des B. sind zahlreich; die → Heroiden; die Sgn. künstlerisch wertvoller und ergreifender → Briete, so die fünf leidenschaftlichen Liebesbriefe der (fingierten?) portugiesischen Nonne Mariana (ALCOFORADO) an e. franz. Grafen (1669 hg.); die in den Roman eingestreuten Briefe, schon bei J. WICKRAM 1550, im Barockroman GRIMMELSHAUSENS und bes. im heroisch-galanten Roman (ZESEN, ZIGLER, Herzog ANTON ULRICH) als stilistische Prunkstücke. Der eigtl. B. entwickelt sich im Zusammenhang mit dem Briefkult und den Selbstbekenntnissen in der Empfindsamkeit. Erster bedeutender Vertreter des B. – nach roman. Vorgängern – ist der Engländer S.

RICHARDSON mit seinen drei sentimental-psychologischen B.en *Pamela, or Virtue Rewarded* 1740, *Clarissa* 1747/48 und *Sir Charles Grandison* 1753. Er sowie ROUSSEAU, der in seinem B. *Nouvelle Héloïse* 1759 durch Abwendung vom äußeren Erlebnis den Brief zum Gefäß höchster Leidenschaft machte, fanden eifrige Nachfolge in Frankreich (CHODERLOS DE LACLOS, *Les liaisons dangereuses*, 1782) und in Dtl. mit entweder mehr rationalen oder mehr sentimental B.en: MUSÄUS, *Grandison der Zweite* 1760–62, J. T. HERMES, *Sophiens Reise von Memel nach Sachsen* 1769–73, S. von LA ROCHE, *Das Fräulein von Sternheim* 1771, *Rosaliens Briefe* 1779 ff., L. TIECK, *William Lovell* 1795/96, HÖLDERLIN, *Hyperion* 1797, WIELAND, *Aristipp* 1800/01, an der Spitze GOETHEs *Werther* 1774, der – abgesehen von meist späteren Einfügungen – nur Briefe einer Person enthält und damit zur künstlerisch geschlossenen Form durchdringt. Das 19. Jh. hat für den B. keinen Platz; erst im 20. Jh. erreichen Werke wie E. HEYKING *Briefe, die ihm nicht erreichten* 1903, A. GIDE *L'école des femmes* 1929, H. de MONTHERLANT *Les jeunes filles* 1934 und M. B. KENNICOTT *Das Herz ist wach* 1933 breiteren Erfolg; R. HUCH verwendet die B.-Form in *Der letzte Sommer* 1910, W. JENS in *Herr Meister* 1963.

E. Schmidt, Richardson, Rousseau, Goethe, 1875; J. ten Brink, *De roman in brieven* 1740–1840, 1889; G. F. Singer, *The Epistolary Novel*, 1933; C. E. Cany, *The Beginnings of the Epistolary Novel in France, Italy and Spain*, Berkeley 1937; F. G. Black, *The Epistolary Novel in the late 18. century*, Eugene 1940; H. H. Borchardt, *Der Roman d. Goethezeit*, 1949; E. Th. Voß, *Erzählprobleme d. B.*, Diss. Bonn 1958; H. R. Picard, *D. Stellung d. Autors i. B. d. 18. Jh.*, Diss. Hdlbg. 1959; K. R. Mandelkow, *D. dt. B. (Neophil. 44, 1960)*; D. Kimpel, *Entsteh. u. Formen d.*

B. i. Dtl., Diss. Wien 1962; J. Rousset, *Forme et signification*, Paris 1962; R. A. Day, *Told in letters*, Ann Arbor 1966; F. Jost, *Essais de lit. compar.* 2, Fribourg 1968; ders. in *Compar. Lit.*, hg. A. O. Aldridge, Urbana 1970; W. Voßkamp, *Dialogische Vergegenwärtigung*, DVJ 45, 1971; H. R. Picard, *D. Illusion d. Wirklichk. i. B. d. 18. Jh.*, 1971. → Brief.